

Serbien als Wirtschaftsland.

Von Hans Sammerheyer.

Die geringe kulturelle Entwicklung Serbiens, die sich insbesondere in der Ziffer der Analphabeten (79 Prozent im ganzen; 26-75 Prozent in der Stadt Belgrad, 81 Prozent in Nisch) am besten ausdrückt, läßt das Land von vornherein als fast ausschließliches Agrarland erscheinen. Aber die Landwirtschaft hielt sich in primitiven Formen, und wir dürfen heute, wenn wir das Verhältnis nach dem Balkankrieg als annähernden Maßstab annehmen, auf keine allzu große Entlastung unserer Volksernährung durch den serbischen Ackerboden rechnen. Damals (1912) waren 60 bis 70 Prozent des Bodens bebaut, doch gingen auch von der Ernte dieser Fläche, zum Beispiel beim Mais, infolge Arbeitermangels und fehlender Transportmittel noch 25 Prozent zugrunde. Trotzdem erntete man 5-8 Millionen Zentner Mais und konnte zirka 3 Millionen Zentner ausführen. Die Weizen-ernte betrug 1912 4-5 Millionen Zentner, Roggen wurden nur 440.000 Zentner geerntet, indes an Gerste zirka 1 Million Zentner zu ernten war und auch ein starker Export nach Oesterreich-Ungarn stattfand. Hafer wurden zirka 800.000 Zentner geerntet.

Man hofft nun auch in diesem Jahre (1916) den Anbau zu 60 bis 70 Prozent der Ackerfläche bewerkstelligen zu können, und es ist sicher, daß die energischen administrativen Anstrengungen der strammen militärischen Verwaltung des Landes diese Anbauquote zustandebringen wird. Bei dem Umstande, daß mindestens ein Drittel der Bevölkerung Serbiens außer Landes oder tot ist, wird der Konsum im Jahre 1916 auch ziemlich unter jenem des Jahres 1912 bleiben, und so ist immerhin anzunehmen, daß die heutige Ernte Serbiens auch unserem Konsum zugute kommt, obwohl man sich diesbezüglich keinen allzu überschwänglichen Hoffnungen hingeben möge. Die Maisernte war indes stets eine bedeutende und wird sicherlich auch heuer keine schlechte sein. Dabei eignet sich der serbische Boden im hohen Grade zu einer Art Neben-ernte, und zwar zum Anbau von Bohnen und anderen Hülsenfrüchten zwischen den Maisstengeln. In dieser Richtung kann heuer der serbische Ackerboden einem dringenden Bedürfnis der Monarchie nachkommen, wenn die Verwaltung des Landes imstande ist, die kurze Anbauzeit kräftig auszunützen. 1912 betrug der Bohnen-Export aus Serbien 3-7 Millionen Kilogramm. Auch an Zwiebeln fand im Jahre 1912 ein größerer Export statt und auch Hanf, Zuckerrübe und Knoblauch produzierte der reiche serbische Boden in hinreichender Menge. Tabak wurde 1912 ungefähr 14.000 Zentner gewonnen. Welche Schwankungen aber die berühmte serbische Pflaumenernte durchmacht, geht aus der 1912er Ernteziffer von 30.000 Zentnern gegen vier Millionen Zentner im Jahre 1911 hervor.

Der natürliche Reichtum des Landes drückt sich am deutlichsten am Viehstande aus. Trotzdem der Balkankrieg recht sichtbar in die Viehstände griff, konnte 15-3 Millionen Kilogramm Fleisch aller Gattung hauptsächlich nach Oesterreich ausgeführt werden, wobei wir ja wissen, daß dieser Export seine kontingentmäßige Beschränkung hatte. Zu dieser Exportziffer ist die Ziffer der 1911 nach Italien und Malta exportierten 17.788 Stück Rinder, die nach Rumänien und der Türkei erfolgte Ausfuhr von nahezu 6000 Stück Schweinen, dann von 62.000 Stück Schafen (Türkei), von 12.000 Stück Ziegen (Türkei, Griechenland) und 4400 Stück Lämmern (Türkei) hinzuzuzählen. Alle Soldaten, die den serbischen Feldzug mitmachten, wußten mit Vergnügen von dem Vieh- und insbesondere Geflügelreichtum Serbiens zu erzählen.

Daß in Serbien kein Viehmangel ist, geht daraus hervor, daß in Semendria gegenwärtig das Kilogramm Schweinefleisch 1 Krone kostet. Am leichtesten wird noch die Geflügelzucht die Kriegsschäden überstehen und aus diesem wirtschaftlichen Vorn könnte die Doppelmonarchie tatsächlich auch jetzt nicht Unbedeutendes schöpfen. 1912 exportierte Serbien zum allergrößten Teile nach Oesterreich 3-4 Millionen Kilogramm Hühner, 118.000 Kilogramm Enten, zirka 500.000 Kilogramm Gänse und 133.000 Kilogramm Truthühner. Die 3-4 Millionen Kilogramm Eier, im Wert von zirka drei Millionen Kronen (Oesterreichs Eierexport 1912 = 30 Millionen Kronen), gingen fast ausschließlich nach Deutschland, da eine reichsdeutsche Firma fast den ganzen Eierhandel in der Hand hatte.

Der Bodenbeschaffenheit des Landes entsprechend ist Serbien auch sehr walddreich. Der Staat allein besitzt 550.000 Hektar Staatsforste

(österreichische Staatsforste 714.000 Hektar). Freilich ist der serbische Wald zum Teile kommunikatonsloser Urwald, zum Teile verwüsteter Brennholzwald.

Ein günstigeres Bild bietet die Ausbeutung der unter der Erde liegenden Schätze. Serbien weist 63 Erzkorkommen auf, von denen nur wenige ausgebeutet, fast keines aber wirklich intensiv bergwerksmäßig beschürft wird. Daher ist die wirkliche Ausbeute ganz bedeutend unter dem, was man von dem Erzreichtum erwarten könnte. Antimon gelangte 1912 276 Tonnen, Gold 450 Kilogramm, Silber 1000 Kilogramm, Kupfer aber zirka 7000 Tonnen im Werte von zehn Millionen Dinar zur Erzeugung.

Die Industrie Serbiens kann der ganzen Entwicklung des Landes nach keine bedeutende sein. Die Mühlenindustrie und Schlachthäuser (Belgrad) sind der hauptsächlich landwirtschaftlichen Struktur des Landes gemäß noch die bedeutendsten, da die Zuckerrübenindustrie erst in allerjüngsten Anfängen steckt, als der Krieg ausbrach. Eine Spiritusfabrik, zwei Brauereien in Belgrad, je eine Brauerei in Japodina und Nisch, je eine Lederfabrik in Belgrad, Kragejebac und Nisch, eine Schuhfabrik in Belgrad und Branja, einige keramische und die Glasfabrik in Paracin und Kostalac und als Metallindustrie das Arsenal in Kragejebac und eine Seifenfabrik in Nisch sind fast alles, was Serbien an Industrie aufweisen konnte. Dazu kommen einige Elektrizitätswerke, Sägewerke, eine Möbelfabrik und die nicht ganz unbedeutende Textilindustrie, die in zehn Fabriken für zirka 10 Millionen Dinar Waren produzierte.

Serbien kann unter entsprechender Fürsorge ein Agrarland ersten Ranges werden und auch die Industrie hat in dem Bodenreichtum, den Wald- und Erzschätzen des Landes und nicht zuletzt in seinem regen Absatzgebiet nach dem weiteren Balkan eine bedeutende Aufschwungsmöglichkeit. Auch dem Handel kann eine bessere Zukunft blühen, insbesondere im Anschluß an Mitteleuropa und die Türkei. Der Handel Serbiens (Export 1912 = 84 Millionen Dinar, Import = 106 Millionen Dinar) wird nach dem Kriege gewiß eine recht bedeutende Steigerung erfahren.